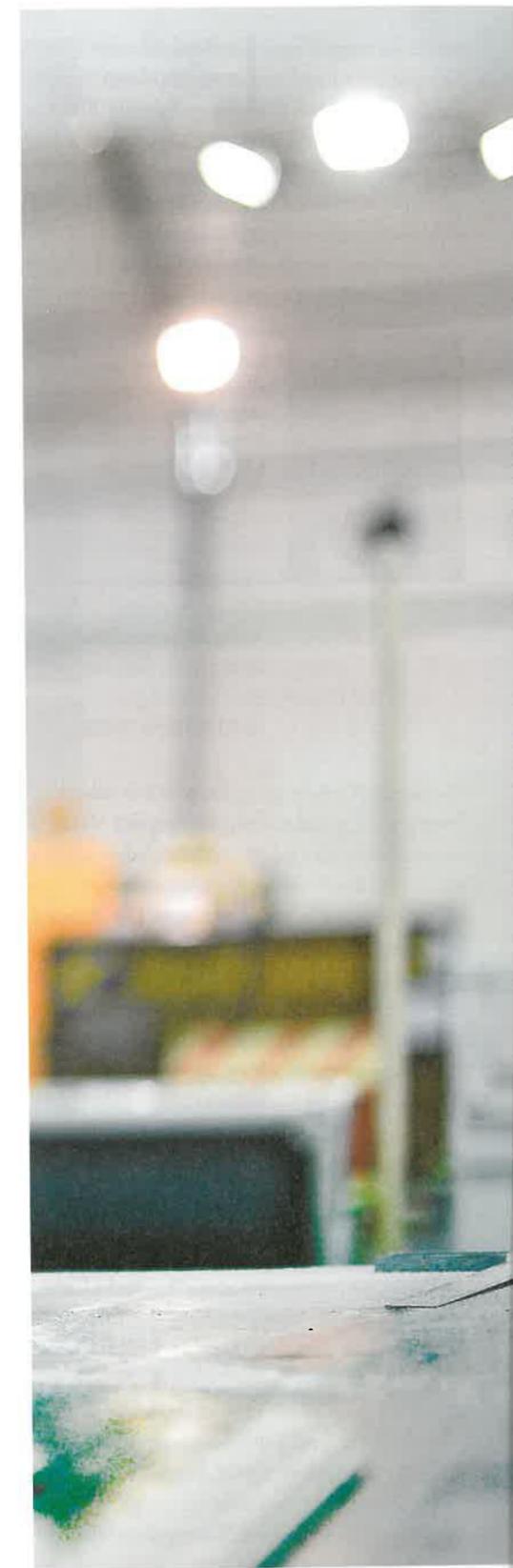




Bei der Berufsweltmeisterschaft WorldSkills zeigen die besten jungen Fachkräfte aus der ganzen Welt alle zwei Jahre, was sie können. Der deutsche Stuckateur Lukas Prell gewann im August bei den WorldSkills Sao Paulo 2015 eine Silbermedaille.

## Akademisierung der beruflichen Bildung „Architektur paralleler Bildungswege“ als Ausweg

Hochschulische Bildung für alle („College for All“) lautete in der Wissensgesellschaft lange Zeit das „Evangelium“ der internationalen Bildungscommunity. Die Akademisierung der beruflichen und die Verberuflichung der hochschulischen Bildung waren die Folgen. Auch das deutsche Bildungssystem schlittert auf diesem Weg in eine Sackgasse und in Dilemmata. Einen Ausweg bietet eine „Architektur paralleler Bildungswege“ mit einem Pfad exzellenter Forschung und Lehre und einem durchgängigen dualen Berufsbildungsweg für die Professionalisierung von Fach- und Führungskräften vom Lehrling bis zum „Dr. Professional“. →



In Band zehn der „Enzyklopädie Erziehungswissenschaft“ kann man nachlesen, was akademische Bildung auszeichnet: „Das Besondere der Hochschule gegenüber allen anderen Ausbildungsinstitutionen ist, dass es ihr fundamental um die Erzeugung und Vermittlung von Wissenschaft geht.“ Und weiter heißt es: „Die Wissenschaftlichkeit der Hochschulausbildung ist dadurch gekennzeichnet, dass sich das Hochschulcurriculum inhaltlich und strukturell an der Fachsystematik einer Wissenschaftsdisziplin orientiert.“ (Klüver 1995, 78) Dagegen wirbt heute beispielsweise

die Universität Leipzig um Studenten mit ihrem Leitbild „Employability“. Mit diesem geradezu entgegengesetzten Verständnis zur Tradition hochschulischer akademischer Bildung ist die Universität Leipzig vom Ausbildungsauftrag der beruflichen Aus- und Weiterbildung, wie er im Berufsbildungsgesetz (BBiG) verankert ist, nicht

mehr zu unterscheiden: die Vermittlung beruflicher Handlungskompetenz und von Berufsfähigkeit.

### INFLATION VON „SCHMALSPURFÄCHERN“

Es stellt sich daher die Frage, ob Studiengänge und Hochschulen, die sich der Vermittlung beruflicher Handlungskompetenz verschrieben haben, nicht sehr viel besser unter dem Dach des BBiG aufgehoben wären als unter dem des Hochschulrechts. Dann wären sie von dem Druck befreit, die Wissenschaftlichkeit ihrer Lehre oder gar ihre Mitwirkung an der Weiterentwicklung der Wissenschaften nachweisen zu müssen. Die Anwendung des Hochschulrechts auf die ganze Bandbreite hochschulischer Studiengänge angefangen von berufsqualifizierenden „Schmalspurfächern“ bis zur Entwicklung wissenschaftlicher Studiengänge und Graduiertenprogramme im Rahmen der Exzellenzinitiative wurde längst überdehnt.

Die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) ist in diesem Zusammenhang eine Erwähnung wert. Sie ist mit ihren 35 000 Studierenden nicht nur die größte Hochschule Baden-Württembergs, sondern das prominenteste Beispiel für eine „echte“ duale hochschulische Berufsausbildung. Spätestens mit der Gründung der DHBW und dem im Bologna-Prozess amtlich verbrieften Leitbild berufsqualifizierender hochschulischer Bildung muss die Frage nach akademischer oder beruflicher Bildung Verwirrung auslösen, da die Akademisierung beruflicher Bildung auf der ganzen Bandbreite der Berufsfelder mit einer Verberuflichung der hochschulischen Bildung einhergeht.

Wissenschaftlich begründet wurde die „College-for-All“-Programm in der zur „Bibel“ für Bildungsexperten avancierten

Schrift „Die nachindustrielle Gesellschaft“. In ihr hat Daniel Bell das Vexierbild der Wissensgesellschaft entwickelt. Er vertritt die These, dass das neue axiale System, um das sich Wirtschaft, Politik und die Sozialstrukturen in der Wissensgesellschaft drehen werden, das wissenschaftliche (theoretische) Wissen sei. Dieses orientiere sich nicht an den Niederungen der Qualifikationsanforderungen der Erwerbsarbeit, es werde vielmehr an Forschungseinrichtungen generiert und an Universitäten gelehrt (Bell 1976, 219). Beruflich qualifizierte Fachkräfte kommen in diesem Szenario nicht mehr vor. Allerdings kann sich die verberuflichte – und damit nicht mehr akademische – hochschulische Bildung von heute nicht mehr auf das von Bell entworfene Bild der Wissensgesellschaft berufen.

Ein weiterer Motor für die Auflösung geregelter beruflicher Bildungsgänge und -systeme ist die Vereinbarung „General Agreement on Trades in Services“ (GATS) der World Trade Organization (WTO). Danach soll die Qualifizierung für das Beschäftigungssystem einem Dienstleistungssektor übertragen werden, von dem großes Wachstum erwartet werden könne. Zur Steuerung reiche ein modularisiertes Zertifizierungssystem aus. In den Dokumenten der Europäischen Union zur Qualifizierung von Fachkräften für einen europäischen Arbeitsmarkt findet sich seither die Formel der „Qualifizierung unabhängig von Ort und Zeit“. Danach sind geregelte berufliche Bildungsgänge mit definierten Lernorten und geregelten Ausbildungszeiten ein Hindernis für das dynamische Zusammenspiel zwischen beruflicher Bildung und Arbeitsmarkt.

### ARBEITSMINISTER EMPFEHLEN DUALE AUSBILDUNG

Ist also der Weg der Akademisierung der Bildung und der Marginalisierung der (dualen) beruflichen Bildung vorprogrammiert? Nein. In die entgegengesetzte Rich-

tung weist beispielsweise die Empfehlung der G-20-Arbeitsminister, die die Einführung des Systems der dualen Berufsausbildung ausdrücklich empfehlen. Sie argumentieren, dass nachweislich nur diese Form der Berufsausbildung über das Potenzial verfüge, das Problem der Jugendarbeitslosigkeit nachhaltig zu lösen. Mit dem sechs Milliarden Euro schweren Programm „Jugendgarantie“ hat die EU diese Empfehlung aufgegriffen.

Wir erleben seit geraumer Zeit so etwas wie ein gigantisches globales Experiment auf der Suche nach einer Bildungsarchitektur, in dem unterschiedlichste Systeme der Qualifizierung von Fachkräften miteinander konkurrieren. Angesichts dieses Experiments und der Unübersichtlichkeit in der aktuellen Akademisierungsdebatte sowie gravierender Qualitätsprobleme beim unbedachten Vermengen hochschulischer mit beruflicher Bildung soll im Folgenden eine „Architektur paralleler Bildungswege“ begründet werden. Diese Architektur stützt sich einerseits auf einen durchgängigen dualen Bildungsweg in der Tradition der Meisterschaft und der Meisterlehre sowie andererseits auf einen parallelen akademisch-wissenschaftlichen Bildungsweg, wie er beispielhaft durch die Exzellenzinitiative gestärkt wird.

Seit den 1990er-Jahren vollzieht sich in den Industrieländern ein tiefgreifender Reengineering-Prozess mit dem Ziel, die Arbeitsproduktivität der Unternehmen deutlich zu erhöhen. Als ein entscheidender Auslöser dieser Entwicklung gilt die MIT-Studie zur Wettbewerbsfähigkeit der globalen Automobilindustrie. Die Studie hatte gezeigt, dass die „schlanke Produktion“ der japanischen Automobilindustrie (Toyota-Modell) eine um den Faktor zwei höhere Arbeitsproduktivität im Vergleich zur europäischen und US-amerikanischen Automobilindustrie aufweist. Mit der Einführung flacher, an den Geschäftsprozessen orientier-



Gemeinsam mit seinem WorldSkills-Germany-Teamkollegen Dennis Behrens belegte Pascal Claudio Gottfried in Sao Paulo den zweiten Platz im Wettbewerb der Betonbauer (oben).

Simon Rehm ist der beste Zimmermann der Welt. Nachdem er im vergangenen Jahr bereits Zimmerer-Europameister wurde, holte der Hiltpoltsteiner bei den WorldSkills Sao Paulo ebenfalls Gold (Mitte).

Auch Nathanael Liebergeld machte in Brasilien alles goldrichtig. Der junge Mann aus Aue gewann den Wettbewerb der Sanitär- und Heizungstechniker (unten).

ter Unternehmensstrukturen ist es vor allem der deutschen Automobilindustrie gelungen, diesen Wettbewerbsnachteil auszugleichen. Die Leitidee der schlanken Produktion mit ihren Implikationen für die betriebliche Organisationsentwicklung und die Qualifizierung von Fachkräften erfasste die ganze Bandbreite der dem internationalen Qualitätswettbewerb ausgesetzten Branchen und Unternehmen. Die Reduzierung der Führungsebenen und der Abbau von Managementfunktionen sowie komplementär dazu die Verlagerung von Kompetenzen und Verantwortung in die direkt wertschöpfenden Arbeitsprozesse auf der Facharbeiterebene waren wesentliche Schritte bei der Umsetzung des neuen Unternehmenskonzepts.

### BERUFAUSBILDUNG STÜTZT MODERNE UNTERNEHMENSSTRUKTUREN

Die Beteiligung an den Prozessen der Organisationsentwicklung, beispielsweise in der Form von Qualitätszirkeln, sowie eine ausgeprägte Rücknahme der horizontalen und vertikalen Arbeitsteilung führten zu einer deutlichen Anhebung der Qualität der Berufsausbildung. Herstellung und nicht Kontrolle von Qualität lautete das Motto. Heute entspricht diesem die Forderung: Die Industrie 4.0 braucht den Facharbeiter 4.0. In Ländern wie Großbritannien, Frankreich und den USA, in denen die Reengineering-Prozesse weniger erfolgreich bewältigt wurden, verstärkte sich die Deindustrialisierung. Als Ursache gelten vor allem die Schwächen der unterentwickelten Berufsbildungssysteme dieser Länder.

Die Berufsform gesellschaftlicher Arbeit hat in ihrer Bedeutung nicht etwa abgenommen, sondern an Bedeutung gewonnen. Der Beruf gilt den Beschäftigten als ein Gut, über das sie selbst verfügen können und das berufliche Flexibilität erlaubt: Ihren Beruf können die

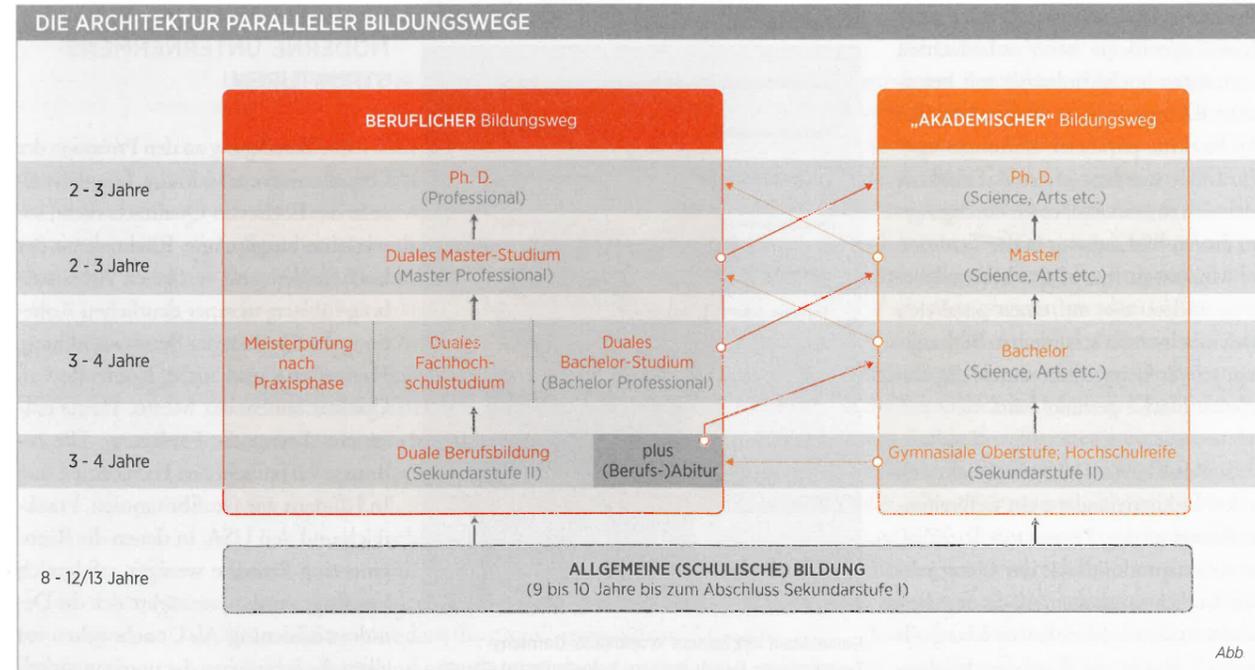
Beschäftigten beim Wechsel in ein anderes Unternehmen „mitnehmen“. Selbst bei einem Wechsel des Berufs trägt die einmal erworbene Beruflichkeit zur Leistungsbereitschaft sowie zum Qualitätsbewusstsein der Fachkräfte ganz entscheidend bei. Auf Berufe mit einem hohen Identifikationspotenzial kommt es an. Breitbandige Kernberufe wie der Kfz-Mechatroniker in Deutschland oder der Polymechaniker in der Schweiz verfügen über dieses Potenzial. Sie begründen Leistungsbereitschaft, Verantwortungs- und Qualitätsbewusstsein. Sie bilden die Grundlage für die Aneignung von Zusammenhangswissen, das in den geschäftsprozessorientierten Unternehmensstrukturen von besonderer Bedeutung ist. Die Akademisierungsdiskussion kann daher der Frage nach den

**MEISTERSCHAFT VS. WISSENSCHAFTLICHE KOMPETENZ**

Donald Schön zitiert in „The Reflective Practitioner“ eine Studie zur Professionalität von Ärzten, wonach die ärztliche Kunst zu 85 Prozent auf reflektierter Arbeitserfahrung basiert und nur zu einem geringen Teil auf Bücherwissen (Schön 1983, 16). Die Meisterschaft im Beruf verkörpert diese Tradition der Professionalisierung. Meisterschaft ist gekennzeichnet durch die Fähigkeit, Aufgaben zu lösen, die geprägt sind durch Singularität, Unsicherheit in Bezug auf sich verändernde Rahmenbedingungen und die Notwendigkeit, zwischen sich widersprechenden Werten, Interessen und objektiven Anforderungen abzuwägen.

sind Merkmale der Professionalität in der Tradition der Meisterschaft und der Meisterlehre. Eine Konsequenz aus dieser Einsicht ist die seit 1991 in Deutschland geltende Leitidee für die berufliche Bildung. Die Tradition der fachsystematisch strukturierten Berufsausbildung wurde durch ein an der beruflichen Kompetenzentwicklung orientiertes Bildungskonzept abgelöst.

Dagegen repräsentiert wissenschaftliche Kompetenz den entgegengesetzten Pol von Professionalität und Kompetenz: Das zweckfreie disziplinäre und kontextfreie Wissen ist der Gegenstand von Forschung und wissenschaftlicher Lehre. Erst in einem Prozess der Diffusion entfaltet das wissenschaftliche Wissen seine oft nicht vorhersehbaren Wirkungen in gesellschaftlichen



Orten, an denen Bildung stattfindet, nicht ausweichen. Es gehört zu den unverrückbaren Erkenntnissen der Berufsbildungsforschung, dass jeder Beruf praktisch erlernt werden muss. Länder mit schulischen oder hochschulischen beruflichen Bildungssystemen haben allen Anlass, ihre Systeme zu überdenken.

Das situative Abwägen zwischen unterschiedlichen Varianten funktionaler Lösungen, die professionelle Planung und Durchführung der Arbeitsvorhaben im Kontext der betrieblichen Geschäftsprozesse, das Gewichten und Ausbalancieren konkurrierender Gestaltungskriterien wie Gebrauchswert, Kosten, Umwelt- und Sozialverträglichkeit

und wirtschaftlichen Gestaltungsprozessen im Gefüge einer Vielfalt weiterer Elemente wissenschaftlichen und praktischen Wissens. Daher sind beide Pole gesellschaftlichen Wissens, das wissenschaftliche (theoretische) Wissen sowie das auf reflektierter Arbeitserfahrung basierende Arbeitsprozesswissen, grundverschiedene Wissensdomänen.

Sie sind zugleich wechselseitig füreinander konstitutiv und bilden die Pfeiler für eine „Architektur paralleler Bildungswege“ (vgl. Abb.).

**DURCHGÄNGIGE PARALLELE BILDUNGSWEGE**

Für die Steuerung und Organisation beruflicher Bildung ist im Zusammenspiel mit den zuständigen Ministerien und Berufsbildungsforschern die Beteiligung der Organisationen der Arbeitswelt mit ihrer Expertise und ihrer Infrastruktur eine unverzichtbare Voraussetzung für die Entwicklung der Berufe und Ausbildungsordnungen, die Durchführung Hunderttausender Prüfungen sowie die Identifizierung und Analyse beruflicher Tätigkeiten und beruflicher Kompetenzen. Dieser Form der Steuerung beruflicher Bildung ist es unter anderem zu verdanken, dass die Zahl der Berufe bis heute schrittweise auf zirka 330 reduziert werden konnte.

Die Verberuflichung hochschulischer Bildung zeigt eine gegenläufige Tendenz. Die Zahl der Fächer, die an Hochschulen studiert werden können, ist auf weit über 2 000 angestiegen. Allein für den Bereich der Managementausbildung werden mehr als 80 Fächer angeboten, darunter solche für Apotheken-Management oder das

Golfplatz-Management. Es bedarf keiner Evaluationsstudien für die Erkenntnis, dass diese Form fragmentierter Studiengänge weder der Qualität einer hochschulischen Bildung noch den Mindestanforderungen an eine berufliche Bildung gerecht wird.

Das Grundgesetz schützt die Freiheit der Wissenschaft, der Forschung und der Lehre. Darauf können sich die hochfragmentierten und sogenannten berufsqualifizierenden hochschulischen Bildungsgänge nicht berufen, wenn sie an der Wissenschaftsentwicklung nicht mitwirken. Der Verbleib hochschulischer Berufsausbildung unter dem Dach der Hochschulgesetze steht der Ausgestaltung dualer hochschulischer Studiengänge im Weg: Das Grundgesetz und das Hochschulrecht lassen eine Mitbestimmung und Mitwirkung der Betriebe und der sie repräsentierenden Wirtschaftsverbände an der Entwicklung und Gestaltung der Studiengänge nicht zu. In der hochschulischen Praxis sehen sich vor allem Hochschulen, die auf einem hohen Qualitätsniveau duale Studiengänge etabliert haben, genötigt, sich den Formen traditioneller universitärer Lehre und Forschung anzunähern und die formelle Beteiligung der Betriebe und der Organisationen der Arbeitswelt zu vermeiden. Die Etablierung einer Architektur paralleler Bildungs-

## Provadis mixt Erfolgskarrieren

▶ In jedem Moment eines Berufsleben – für Sie und Ihre Mitarbeiter das passende Angebot.

**Schon heute zählen 10.000 Teilnehmer der Weiterbildungsangebote auf unser Know-how.**

Stefan Tomaschek, 31 Jahre, Chemikant Fortbildung zum Industriemeister Chemie: „Ich habe mich für die Fortbildung von Provadis entschieden, weil ich von anderen Teilnehmern viel Positives gehört habe. Für mich ist es wichtig, nicht stehen zu bleiben und mich immer weiterzubilden, damit ich für zukünftige Aufgaben gut vorbereitet bin.“

Ausbildung  
Hochschule  
Weiterbildung  
Personalvermittlung

**Für Schüler, Berufstätige und Unternehmen.**

▶ Mehr Informationen zu unserem Angebot finden Sie hier:

[www.provadis.de/bildungsmix](http://www.provadis.de/bildungsmix)

Mixen Sie das Erfolgsrezept für Ihre Karriere und nehmen Sie am „Happy-Hour-Gewinnspiel“ teil!

wege mit einem durchgängigen dualen Bildungsweg für Fachkräfte der Wirtschaft und der Verwaltung und einem parallelen Weg der wissenschaftlichen Qualifizierung, der sich an den Inhalten und Strukturen der Wissenschaftsdisziplinen orientiert, bietet sich als Lösung der skizzierten Probleme

können. Die Attraktivität des durchgängigen dualen Bildungsweges besteht arbeitsmarktpolitisch darin, dass er unmittelbar mit dem Arbeitsmarkt verknüpft ist. Die Studierenden werden in den ausbildenden Unternehmen für Führungsaufgaben qualifiziert und befinden sich insofern in einem

bedürfen der Anpassung an die bestehenden rechtlichen Strukturen. Dafür bietet es sich an, das Berufsbildungsgesetz um Regelungen für die höhere berufliche Bildung an Hochschulen zu ergänzen oder entsprechende Regelungen in den Hochschulgesetzen der Länder zu verankern. Die in angelsächsischen Ländern bereits etablierte Variante der Graduierung zum „Dr. Professional“ würde als letzte Stufe eines durchgängigen dualen hochschulischen Bildungsweges einen systematischen Ort erhalten zur Erforschung des interdisziplinären Zusammenhangswissens, der Entwicklung von Methoden der holistischen Aufgabenlösung sowie zur Erforschung von Gestaltungskompetenz.

Mit einer Architektur paralleler Bildungswege entfällt der Anlass, sich für eine höherwertige „akademische“ oder eine „minderwertige“ berufliche Bildung entscheiden zu müssen. Die Ursachen für eine Auseinanderentwicklung von Bildung und Arbeitsmarkt würden weitgehend entfallen. Vor allem aber kann erwartet werden, dass die Qualität der Ausbildung von Fach- und Führungskräften auf allen Ebenen zunimmt. Der Schritt zu einer solchen Entwicklung ist einerseits groß, da ein beachtlicher Strukturwandel organisiert werden müsste. Andererseits haben sich in einem in weiten Teilen chaotischen Entwicklungs- und Suchprozess in den letzten zwei Jahrzehnten schon Beispiele guter Praxis an den Hochschulen herausgebildet, die sich in eine Architektur paralleler Bildungswege einfügen lassen. ●

#### Literatur

- Bell, D. (1976): Die nachindustrielle Gesellschaft, Frankfurt
- Klüver, J. (1995): Hochschule und Wissenschaftssystem, in: L. Huber (Hg.): Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Band 10, Stuttgart / Dresden, 78–91
- Schön, D. A. (1983): The Reflective Practitioner. How Professionals Think in Action, New York



Die Mannschaft von WorldSkills Germany war mit 41 Teilnehmern nach Brasilien gereist. Neben den beiden Goldmedaillen gewann das deutsche Team noch viermal Edelmetall und darüber hinaus zahlreiche Auszeichnungen für exzellente Leistungen. Insgesamt nahmen an den WorldSkills Sao Paulo fast 1 200 Teilnehmer aus der ganzen Welt in 50 verschiedenen Berufen teil. Die nächste Berufsweltmeisterschaft findet 2017 in Abu Dhabi statt.

an. Hochschulen und Studiengänge müssen sich dann entscheiden, für welchen der beiden Bildungswege sie sich eignen.

### SCHLUSSFOLGERUNGEN

Mit einer Architektur paralleler Bildungswege verflüchtigt sich das leidige Problem des Übergangs von der beruflichen zur hochschulischen Bildung. Eine duale Berufsausbildung plus das berufsbezogene Abitur, das im Zusammenhang mit der Berufsausbildung erworben werden könnte, würde zur Zulassungsvoraussetzung für ein duales Studium. Reguläre Abiturienten müssten eine duale Berufsausbildung absolvieren, um in einem dualen Studiengang studieren zu

Beschäftigungs- oder Ausbildungsverhältnis. Das Ausbildungskonzept „echter“ Dualität führt mit dem Abschluss des Studiums zur Berufsfähigkeit. Ein weiterer Vorteil des „echten“ dualen Studiums besteht darin, dass das hochschulische Studium den Prozess der Professionalisierung im Unternehmen durch ein an Lernfeldern und an der Kompetenzentwicklung orientiertes Studium unterstützt. Das Umlernen von einem fachsystematisch strukturierten Studium hin zum Erlernen einer Profession entfällt.

Die rechtlichen Grundlagen für die Studiengänge, Fachbereiche und Hochschulen, die ein duales Studium anbieten,